

Ein neues hochalpines Dipteron.

Von Jos. Mik in Wien.

Herr Prof. Dr. Oscar Simony hatte bei Gelegenheit seiner Ersteigung des Ortler und der Königsspitze das Glück, am 4. October 1885 bei der Schaubachhütte (2875 m) eine neue *Trichocera*-Art zu entdecken. Vor der Hütte lag Neuschnee bis zur Tiefe von 0·4 m. Es wurden zwei Weibchen der betreffenden Mücke erbeutet, welche an der Mauer der genannten Hütte bei einer Temperatur von -1° C. träge herumkrochen. *)

Die beiden Exemplare befinden sich in der Sammlung des k. Hofmuseums in Wien als Geschenk des Entdeckers. Ich erlaube mir die neue Art dem Vater des Entdeckers, dem em. Universitäts-Professor, Herrn Hofrath Dr. Friedrich Simony, dem rastlosen Erforscher und Erschliesser der heimischen Hochalpen, dem vorzüglichen Kenner des Gletscherwesens derselben, zu widmen und nenne sie:

Trichocera Simonyi nov. spec.

♀: *Inter maximas sui generis, fusco-nigrescens, halterum stipite vix pallidiore; corporis indumento pallido; ovipositore pallide testaceo, compresso, dilatato, obnaviculiformi, infra subrecto, supra convexo; alis obscure cinereis, coeruleo-iridescentibus. Long. corp. 9mm, alar. long. 10·4, lat. 3·4mm. Hab. in summis Tirolis Alpibus.*

Bräunlichschwarz, die Grundfarbe durch die äusserst zarte grauliche Bestäubung etwas alterirt.

Augen sehr kurz-, aber dichtbehaart. Gesicht mit einem Büschel schwärzlicher, in gewisser Richtung fahlschimmernder Haare. Erstes Fühlerglied kurz, becherförmig, unterseits mit

*) Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erwähnen, dass Herr Prof. O. Simony in der Schaubachhütte selbst auch ein Lepidopteron zu fangen Gelegenheit hatte: ein Exemplar von *Agrotis pyrophila* S. V. hatte nicht lange Zeit, die angezündete Lampe zu umschwärmen. Temperatur in der Hütte damals $-0^{\circ}8$ C. Das Exemplar wurde der Sammlung des k. Hofmuseums geschenkt. — Vergl.: Verh. Zool. Bot. Ges. Wien, XXXV. Sitz.-Ber, pag. 31, wo Custos A. Rogenhofer von der oben beschriebenen *Trichocera* angibt, dass sie im $1\frac{1}{2}$ Fuss tiefen Neuschnee lustig schwärmend angetroffen wurde (sic!). Abgesehen davon, dass man von Mücken, die im Schnee schwärmen, noch nicht gehört hat, stimmt die Angabe über das Vorkommen der hier in Rede stehenden *Trichocera* mit der von mir gebrachten obigen Bemerkung nicht überein. Ich erwähne, dass letztere einer persönlichen Mittheilung von Seiten des Entdeckers entspricht und dass ich dieselbe auch auf der Original Etiquette, von der Hand des Entdeckers geschrieben, vorgefunden habe.

längeren geraden, schwarzen Börstchen besetzt, zweites Glied kugelförmig, drittes Glied dick walzenförmig, nur etwas schmaler als das vorhergehende und etwas länger als die zwei ersten Glieder zusammengenommen; vom vierten Gliede an ist die Fühlergeissel sehr dünn, dünner als bei allen mir bekannten Arten. Auch die Behaarung der Geissel ist kürzer und schütterer als bei den übrigen Arten: etwas auffallender (bei stärkerer Vergrösserung) sind einzelne Härchen an den ersteren Gliedern der Geissel, und zwar vor der Spitze jedes Gliedes.

Am Thoraxrücken und am Hinterleibe zeigt sich keinerlei Zeichnung, die fahle Behaarung daselbst ist schütter, ziemlich kurz und abstehend, gegen das Ende des Hinterleibes wird sie dichter und länger.

Legeröhre bleich gelblichbraun, verkehrt kahnförmig, compress, die Klappen in Folge einer fast membranösen, an der Oberseite befindlichen Umsäumung erweitert, kaum länger als das letzte Hinterleibssegment, unterseits fast gerade, oberseits auf der Basalhälfte etwas convex, weiterhin nach rückwärts fast in einer geraden Linie allmähig abfallend, am Ende stumpflich; mit äusserst kurzen und feinen abstehenden Härchen besetzt, welche unterseits dichter stehen.

Beine von der Farbe des Körpers mit ziemlich dichter, schief abstehtender, fahler Behaarung.

Schwinger von derselben Farbe, der Stiel kaum etwas bleicher. Flügel kahl, gross und breit, ziemlich dunkelgrau mit schwarzen Adern, stark irisirend, wobei die blaue Färbung vorherrscht, sonst ohne alle Fleckung. Das Geäder vom Charakter der übrigen bekannten europäischen *Trichocera*-Arten, auch zeigt es dieselbe Variabilität schon an den zwei Exemplaren, welche mir vorlagen. Der Stiel der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Gabelader ist kürzer als die Zinken, bei einem Exemplar hatte er an einem Flügel dieselbe Länge wie diese; die kleine Querader steht bald vor, bald auf der Mitte der Discoidalzelle, und zwar beobachtete ich beide Fälle an je einem Flügel eines Exemplares. Auch die Stellung der hinteren Querader ist sehr veränderlich: an dem einen Exemplare befand sie sich von der Flügelwurzel aus diesseits der Adern, welche die Discoidalzelle an der Spitze abgrenzen, doch an dem einen Flügel weiter als an dem anderen; bei dem zweiten Exemplare fiel sie an einem Flügel genau mit

dem Ende der Discoidalzelle zusammen, während sie an dem anderen Flügel über das Ende dieser Zelle, also mehr gegen die Flügelspitze herausgerückt war. Auch die Lage der Querader, welche die beiden Aeste der ersten Längsader verbindet, ist variabel; doch kann behauptet werden, dass der Abstand zwischen dieser Querader und zwischen der Wurzel der zweiten Längsader ein grösserer ist, als bei allen anderen mir bekannten europäischen Arten. Bei ihnen ist dieser Abstand nämlich geringer, als die Länge der Discoidalzelle, während er bei der vorliegenden Art grösser ist; an dem einen Exemplare fand ich ihn sogar zweimal so gross, als die Discoidalzelle lang ist. Das Randmal, welches den letzten Abschnitt der ersten Längsader umsäumt und sich zwischen der Costa und der Gabel der zweiten Längsader ausdehnt, ist sehr blass, im auffallenden Lichte kaum bemerkbar, im durchfallenden Lichte fast nur in Folge der verschiedenen Consistenz sich von der übrigen Flügelfläche abhebend; die Stelle, auf welcher dasselbe sich befindet, erscheint wie von Oel durchtränkt.

Anmerkung 1. Die Grösse, das dunkle Colorit der Körpertheile, sowie die schwarzgeaderten Flügel, welche überdies ein auffallendes Irisiren mit Vorwalten der blauen Farbe zeigen, ferner die vom 4. Fühlergliede an plötzlich und stark verdünnte Geissel der Fühler, sowie endlich die eigenthümliche Bildung der gelblichen Legeröhre charakterisiren die Art. In letzterer Beziehung steht sie am nächsten der von mir in den Verhandl. der k. k. Zool.-Botan. Gesellsch. zu Wien, Jahrg. 1881, pag. 200, publicirten und hierselbst Tab. XIII, Fig. 11, abgebildeten *Trichocera antipodum* von den Aucklands-Inseln; die Legeröhre ist nicht klauenartig, wie bei den anderen bekannten europäischen Arten, bei welchen ausserdem die Flügel beim Irisiren einen mehr rothen, in's Goldbraune geneigten Ton zeigen, deren Flügeladern mehr gelbbraun und deren Fühlergeissel vom 3. Fühlergliede an allmählig verdünnt ist.

Anmerkung 2. Dass die hier beschriebene Art bei einer Temperatur unter 0° gefunden wurde, darf nicht Wunder nehmen. Die *Trichocera*-Arten ertragen ganz gut niedrige Temperaturen. Schon Zetterstedt sagt von ihnen: „plures sub tota hieme vigent“ (Dipt. Scand. X, pag. 4041), und ich traf schon mehrmals im Januar an den Wänden unserer Vor- und Stiegenhäuser einzelne Exemplare von *Trichocera maculipennis* Meig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: [Ein neues hochalpines Dipteron. 57-59](#)